

4 **UNGERECHTIGKEIT?**
Mit einer Sperrklausel von 2,5 Prozent wären kleine Parteien demnächst nicht mehr im Stadtrat vertreten.

5 **UNMENSCHLICHKEIT**
Mit „Festung Europa“ bringt das MZ die brutale EU-Abschottungspolitik auf die Bühne.

6 **UNAUSGEWOGENHEIT**
Mit einer Erhöhung auf gut 300 Euro sorgt der Studienbeitrag für eine Kontroverse.

8 **UNGEWISSHEIT**
Mit der Umgestaltung des Opel-Werks ist die Zukunft vieler BochumerInnen noch immer offen.



Zwischen Büchern, Textmarkern und Dildos: Wie bringt Ihr Euren Nebenjob und Uni unter einen Hut?

Foto: kac/mar

**DIE :bsz-GLOSSE
Auf den Punkt**

Einstieg: Einen dreidimensionalen Körper – wie einen Raum oder Bus – durch eine Öffnung betreten. Geschieht dies widerrechtlich, handelt es sich, nehmen wir obige Beispiele, um Einbruch beziehungsweise Schwarzfahren. Vom Einstieg ist auch im übertragenen Sinne die Rede, etwa beim Antritt einer neuen Arbeitsstelle, dem Aufnehmen eines neuen Hobbys oder der Einführung eines neuen Programms. Bleiben wir für den Moment beim Busfahren: Vorne rein, hinten raus, das ist eigentlich der Standard. Nicht dass hier Experimente ausgeschlossen seien, aber zu fordern, dass unterschiedliche Gruppen nur noch von vorne und die anderen nur noch von hinten rein dürfen, weckt düstere Erinnerungen. Gezwungen zu sein, die Hintertür zu benutzen, fühlt sich einfach scheiße an. Allgemein sollte Leuten gerade in der Versuchsphase neuer Maßnahmen nicht zu viel zugemutet werden. Mit einer sanften Einführung wird dagegen der gleitende Übergang zu mehr Experimenten umso leichter und der Einstieg glückt.

:joop

JOBREIHE

Sex, Drogen, Glücksspiel und wieder Sex: Vibratoren verkaufen als Studi-Job
Falls es wieder zu eng wird

Die Vorlesungszeit nähert sich mit großen Schritten ihrem Ende. Wir wissen alle, dass die darauf folgenden Ferien noch stressiger sein können: Praktika, Hausarbeiten, Klausuren. Der Schreibtisch ist voll mit Lernstoff, Anspannung

macht sich breit.

Wie Ihr Euch am besten für Prüfungen vorbereitet oder Euch davon ablenkt, erfahrt Ihr in der nächsten Ausgabe.

Aber schon jetzt erfahrt Ihr in unserer Alles-Außer-Kellnern-Reihe, wie Ihr Euch

entspannen könnt. Denn nicht nur Euer Handy kann Euch mit milden Vibrationen ablenken ...

:Die Redaktion

MEHR AUF SEITE 2

CAMPUS

Lebens- und fremdenfeindlich: Aufkleber mit Rasierklingen
Antifaschismus mit blutigen Folgen?

Am Donnerstag warnte der AstA auf seiner Internet- und Facebook-Seite vor fremdenfeindlichen Aufklebern mit der Aufschrift „Refugees NOT Welcome“, die auf dem gesamten Campus von Unbekannten angebracht worden seien. Angeblich waren unter ihnen Rasierklingen versteckt, die das Entfernen zu einer gefährlichen Sache machen. Laut Pressestelle der RUB wurden bisher keine Klingen gefunden.

Die Stimmung kippt – und das nicht nur an den Orten, sondern auch bei uns an der RUB, wenn fremdenfeindliche Parolen auf Aufklebern von Unbekannten auf dem Campus plakatiert werden. Noch seien keine Rasierklingen hinter den besagten Aufklebern

mit der Parole „Refugees NOT Welcome“ aufgetaucht, sagt Jens Wylkop, Pressereferent der Hochschulkommunikation der RUB und fügt hinzu: „Bisher haben wir drei Aufkleber entdeckt“.

Sowohl der AstA als auch die Universität verurteilen jegliche Form der Diskriminierung und setzen mit Projekten wie RUB bekannt Farbe (siehe auch Seite 2) oder der aktuellen Ringvorlesung zur „Flüchtlingssituation“ der Fakultäten Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Jura Zeichen für mehr Offenheit, Verständnis und einen wissenschaftlichen Diskurs zu dem Thema. Ob Gefährdung oder nicht: Rassismus darf auf dem Campus nicht geduldet werden.

:Tim Schwermer



:bsz-Verlosung

Wie sähe es in Deutschland aus, 100 Jahre, nachdem eine Seuche die meisten Menschen auf der Welt dahingerafft hat? Es gäbe weiterhin Krieg, Ausbeutung und Religion, aber auch HeldInnen, die für ihre Freiheit kämpfen! Wir verlosen zwei Exemplare des Endzeitromans „MUC – Die verbotene Stadt“ von Anna Mocikat (siehe Seite 5).

Gebt unserer Facebook-Seite fb.com/bszbochum und dem Post über MUC bis zum 2. Februar ein Like und Ihr nehmt an der Verlosung teil.

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum

HOCHSCHULPOLITIK

Fachschaftsmittel: Diskussion um Finanzreform

Engagiert = pleite?

Engagement sollte belohnt werden

Jan Heinrich, AStA-Finanzreferent, hat (unabhängig vom AStA) die aktuelle Diskussion über das System angeregt. Er finde es wichtig, zu überprüfen, ob und was man ändern könnte, um die Situation zu verbessern. Als Grundlage hat er einen Entwurf eingereicht; des Weiteren haben sich im Laufe der Diskussion einige weitere Konzepte herauskristallisiert, die sich mal mehr und mal weniger vom aktuellen System unterscheiden. Bevor konkrete Änderungen beschlossen werden können, werden diese in den nächsten FSVK-Sitzungen (übrigens immer montags, 18 Uhr, im AusländerInnen-Zentrum) eingehend diskutiert.

Die FSVK-SprecherInnen begrüßen den Diskurs: „Es ist sinnvoll, darüber zu reden, da einige Fachschaftsräte in den vergangenen Jahren wiederholt an ihre Grenzen gestoßen sind und andere wenig bis gar keine Mittel abgerufen haben“, so Julia Janik. Ziel sollte es sein, ein System zu finden, das aktive FSRs für ihr Engagement belohnt.

:Stefanie Lux

Die Einen haben zu wenig Geld, die Anderen wissen mit dem, was sie

haben, nichts anzufangen: Um die ihnen zustehenden Finanzmittel optimal verteilen zu können, wollen die Fachschaftsräte (FSRs) die Verteilung der Gelder umstrukturieren. Aktuell stehen dabei mehrere Vorschläge zur Diskussion.

Woher bekommen die FSRs eigentlich das Geld für Fahrten oder andere Aktionen – und in welcher Höhe? Momentan geht es nach einem komplexen System, das darauf beruht, dass die FSR jeweils einen bestimmten Betrag bekommen, der je nach Größe der Fachschaft gestaffelt verteilt wird. Ist das Geld weg, kann man zum Beispiel bei der FSVK einen Zuschuss für ein konkretes Projekt beantragen. Allerdings nutzen einige FSRs ihr Kontingent nicht aus, während andere laufend an ihre Grenzen stoßen – Geld bleibt also liegen, auch wenn es anderswo gebraucht wird. Grund genug, um über Änderungsmöglichkeiten zu diskutieren – schließlich wurde 2013 das letzte Mal etwas angepasst.

CAMPUS

Wir bekennen Farbe: Aktion gegen Nazis & Fremdenfeindlichkeit

Gesichter gegen Rassismus

Mit bunten Plakaten setzt die Initiative RUB bekennt Farbe ein Zeichen gegen Rassismus und Diskriminierung. Die :bsz hat die Aktion begleitet.

Die klirrende Kälte an diesem Montagmorgen lädt nicht gerade zum Plakatieren ein, wie auch Kommilitonin Anja Wolff findet, als sie endlich einen warmen Tee in der Hand hält: „Aber es ist trotzdem eine tolle Aktion“, sagt sie. „Durch so was wird es in die Öffentlichkeit getragen. Das sind auch bekannte Gesichter, die einem entgegenblicken.“

Zusammen mit anderen Studierenden und AStA-MitarbeiterInnen will sie mit den insgesamt 1.500 Plakaten Farbe auf den grauen Campus bringen. Für die Kampagne hat das Projekt RUB bekennt Farbe Fotos von Studierenden, DozentInnen, VertreterInnen studentischer Gremien oder MitarbeiterInnen aus der Verwaltung gesammelt. Verbunden wird die Aktion mit einer Onlinekampagne über die sozialen Medien: Wer mitmachen möchte, kann Fotos von sich einreichen, die dann unter Slogans wie „Ich bin gegen Nazis“ erscheinen.

Das Projekt RUB bekennt Farbe wurde



Feuer und Flamme gegen Frost und Nazis: Studierende bringen Plakate an.

Foto: bent

vor zwei Jahren von AStA und Rektorat ins Leben gerufen, als die Immatrikulation des Neonazi-Kaders und Dortmunder Ratsherren der Partei Die Rechte für Schlagzeilen sorgte. „Das war für mich auch generell die Motivation, an dem Projekt teilzunehmen“, erzählt Simon Hartmann, der das Projekt für den AStA betreut. Die Kampagne ist auch gegen die zunehmend rassistische Stimmung gerichtet: „Es hat viel damit zu tun, dass wir für eine offene Gesellschaft sind.“

:Benjamin Trilling

WEITERE INFORMATIONEN
SOWIE TERMINE FINDET IHR AUF
bszonline.de

ALLES AUSSER KELLNERN: DIE :BSZ-STUDIJOB-REIHE

SEX-TOY-VERTRETERIN



Sie ist jung & braucht Geld



Tupperpartys sind doch Schnee von gestern. Felicitas „Feli“ Friedrich ist 23 Jahre jung, studiert Theaterwissenschaft und Komparatistik. In ihrer Freizeit beschäftigt sie sich mit erotischen Lifestyle-Produkten, daher hat sie zu Hause einen riesigen pinken Koffer voll mit Sex-Spielzeug.

In ihrer Freizeit geht Feli auf Poetry-Slams und spielt im Theater mit. Im Gegensatz zu Batman steht sie offen zu ihrem Nebenjob, denn sie ist geprüfte Fachberaterin für

erotische Lifestyle-Produkte.

Bevor sie meine erste Frage beantwortet hat, hielt sie mir einen Vibrator vor die Nase. „Die Nasennervenstränge ähneln denen unseres Intimbereichs; bringt der Vibrator dich zum niesen, ist das ein Zeichen, dass er dir einen Orgasmus bereitet hätte“, erklärt Feli. Hatschi.

Früher wohnte die Studentin in einem Wohnheim mit 18 weiteren Mädels auf dem Gang; „da bot sich eine Dildo-Party an“, so Feli. Seitdem verkauft sie erotische Produkte des Unternehmens Pepper Parties und verdient 30 Prozent vom Nettoumsatz, sprich je mehr auf einer Party verkauft wurde, desto besser für sie, denn Fahrkosten und die Anfahrtszeit werden nicht bezahlt.

Was sind die Aufgaben?

Damit Feli Geld verdient, muss sie sich um KundInnen kümmern, dabei ist ein großer Freundeskreis von Vorteil, ansonsten schickt ihr das Unternehmen eine Mail mit Adressvorschlägen.

Ihren Koffer mit diverser Sex-Spielzeug im Wert von 800 Euro musste sie selbst kaufen, auch Gleitgele oder Massageöle muss sie aus eigener Tasche bezahlen, wenn ihre Test-



Ob Wurm, Kolibri oder Häschenkopf: Um die Klitoris zu stimulieren, ist sich kein Silikontierchen zu schade.

Foto: kac

produkte zur Neige gehen. Und bei Schoko-Marzipan-Massage-Öl greift manch einer tiefer in die Flasche.

Vor einer Party trifft sie sich mit der AusrichterIn und bespricht die Abfolge: „Den Ablauf unterteile ich in drei Bereiche, zunächst ist ‚schmecken und riechen‘ an der Reihe, wie Öle und Gele. Dann kommen die kleinen und großen Vibro-Sachen, zum Schluss dann harmlose Fettsachen wie Klatschen oder Federn.“ Je nach Publikum erläutert sie auch Analspielzeug. So eine Party kann bis zu drei Stunden dauern. Nach der Vorstellung der Produkte, kann jede Person unter vier Augen ihre Bestellung bei Felicitas aufgeben.

Hast Du etwas Kurioses erlebt?

Bisher erlebte sie nichts Ungewöhnliches,

jedoch viel Menschlichkeit und Wärme. Im Gegenteil – eine Dildo-Party bei einer circa 70-jährigen Frau zeigte Felicitas, wie glücklich sich Frauen heutzutage schätzen können, dass sie frei über ihre Sexualität sprechen können. Die teilweise verwitweten älteren Damen waren unfassbar neugierig. „Sie erzählten mir Geschichten, dass sie früh Schwanger waren, weil es keine vernünftige Aufklärung gab.“ Doch das Beste für Feli war, dass sie plötzlich gefühlt zehn Omis hatte, die sie durchgefüttert haben, während sie ihnen Vibratoren an die Nasen hielt.

:Katharina Cygan

Wer Lust auf eine Party hat, kann sich bei Feli melden:

felicitas.friedrich@pepperparties.de

Stellenanzeige

Fachberaterin für Sex-Toys

Voraussetzungen:

- gepflegtes Aussehen.
- aufgeschlossenes Verhältnis zu Sexualität.
- Durchsetzungsvermögen.
- Spaß am Hin- und Herfahren haben, ohne dass es entlohnt wird.

Campus RuhrComer – jetzt bewerben!

Die Bewerbungsphase für das Newcomer-Festival der studentischen Bands hat begonnen: In vier Vorrunden und einem Finale, das im Rahmen von Bochum Total stattfindet, werden die NachfolgerInnen des Vorjahressiegers *Levee Break* gesucht.

Bis zum 22. April kann man sich noch bewerben – einzige Bedingungen: Das Durchschnittsalter muss unter 28 liegen und mindestens zwei Bandmitglieder müssen an einer Hochschule im Ruhrgebiet studieren.

:lux



Weitere Informationen gibt es unter:
campus-ruhrcomer.de/festival

ESSENER BÜRGERWEHRGRÜNDUNG

UnPerfekthaus sieht sich gezwungen zu schließen

Absage wegen möglicher Eskalation

Am Freitag, dem 22. Januar 2016, konnte das Essener UnPerfekthaus aufgrund von möglichen Auseinandersetzungen zwischen linken DemonstrantInnen und Nazis die Erstveranstaltung einer Bürgerwehr nicht abhalten und musste am späten Nachmittag zum ersten Mal in seiner Geschichte die Tore schließen.

Die Gründung einer Essener Bürgerwehr und ihr geplantes erstes Treffen im UnPerfekthaus sorgte letzte Woche für viel Zündstoff. Linke machten im Internet gegen die



Offener Dialog oder Rechtspopulismus: Das UnPerfekthaus spaltet die Lager.

Foto: Dirk Ingo Franke, Wikimedia Commons, CCBY 3.0

Gründungsbewegung sowie den Betreiber der Gaststätte mobil. Wegen einer Demonstration der linken Initiative „Essen stellt sich quer“ vor dem UnPerfekthaus sah sich Reinhard Wiesemann, Inhaber des Etablissements, am Freitag nicht in der Lage, Gästen sowie MitarbeiterInnen Sicherheit garantieren zu können und machte seinen Laden zu; die Bürgerwehr-Initiatoren hatten ihr Treffen ohnehin bereits abgesagt.

Für Wiesemann ist die Schließung eine „Niederlage der Demokratie“, hervorgerufen durch Links- sowie Rechtsradikale. Im Vorfeld hatte er versucht, einen Dialog herzustellen und für die Bürgerwehr zu werben, da sich seiner Meinung nach unter deren Mitgliedern nicht nur Neonazis, sondern auch normale Bürger befänden, deren Ängste und Sorgen ernst zu nehmen seien.

Die Idee einer Bürgerwehr funktioniere in anderen Ländern auch und sei im Vorfeld nichts, was direkt mit Rechtsradikalismus oder Faschismus in Zusammenhang gebracht werden dürfe. Weiterhin findet er es sehr schade, dass es offenbar unmöglich sei „gesittete Gespräche unter Menschen zu führen, die friedlich über ihre Meinungen streiten“.

:Eugen Libkin

Unifit: RUB-eigenes Fitnessstudio eröffnet

Im Bochumer Fenster, dem RUB-Gebäude in der Massenbergsstraße 9–13, hat vergangene Woche Montag das Unifit eröffnet. Auf 1.100 Quadratmetern können Angehörige der Ruhr-Uni fortan Kraft-, Ausdauer- und Fitness-training betreiben. Neben mehr als 80 Geräten bietet der Hochschulsport dort auch die Unterstützung von TrainerInnen an.

Um die Anlage nutzen zu können, ist es notwendig, an einer Einführung teilzunehmen. Dieser Startkurs ist in diesem Semester noch gratis, um für die letzten verbliebenen Arbeiten am Unifit zu entschädigen.

Die Benutzung des Fitnessstudios selbst kostet allerdings: je nach Vertragslaufzeit zwischen 21 Euro (für Studierende) bzw. 25 Euro (für Bedienstete) und 17 Euro bzw. 21 Euro.

In der kommenden Ausgabe sprechen wir mit dem Hochschulsport der RUB und berichten ausführlicher von unseren Eindrücken des Unifit.

Anmeldung und Informationen:
www.hochschulsport-bochum.de/unifit

:mar

MOBILITÄT

Antrag der Linksfraktion: eine halbe Million Euro für nachhaltige Projekte

Besser zweirädrig unterwegs

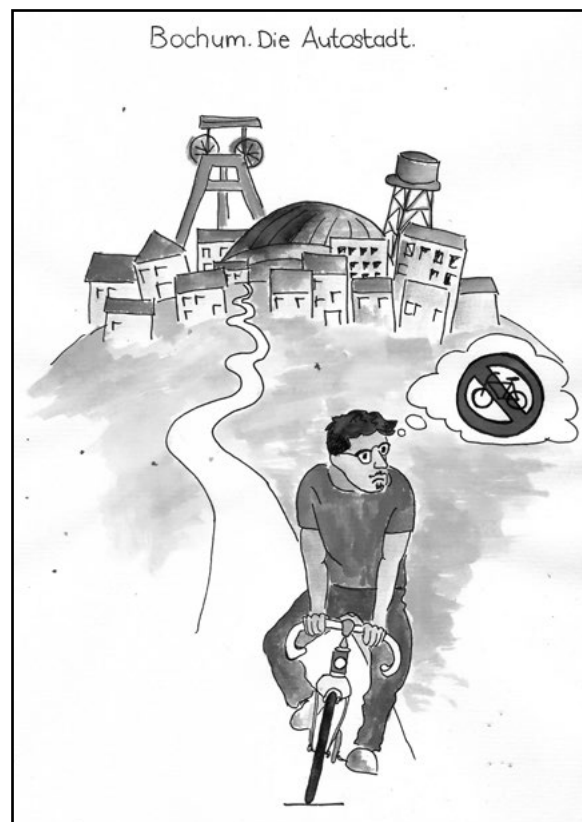
Bochum, die Fahrradstadt! – könnte es in naher Zukunft heißen, wenn von Seiten der Stadt Maßnahmen ergriffen und auf die Hilfe des Bundes zurückgegriffen werden kann. Die Linksfraktion fordert vom Rat Bochum daher, die Bezuschussung von Radwegen beim Bund zu beantragen, um die maroden Untergründe der Stadt zu verbessern. Alles nach der Devise: Zahle 210.000 Euro und du kannst für 560.000 Euro investieren.

Man stelle sich vor: eine Alleestraße ohne Schlaglöcher, dafür mit ausgebauten und barrierefreien Fahrradwegen und weniger Autos. Bochum, die Fahrradstadt und gleichzeitig die Stadt der nachhaltigen Mobilität.

Nicht Kopenhagen, nicht Amsterdam oder neuerdings das hippe Berlin, sondern Bochum. Dass dieses Szenario bei aktuellem Nothaushalt nicht einfach zu realisieren ist, weiß auch die Linksfraktion des Rates, doch könnten Bundeszuschüsse bei der Finanzierung als Hilfsmittel der Schlüssel zur Realisierung werden.

Bund fördert finanzschwache Kommunen

Das Bundesumweltministerium hat für



Nichts wie weg aus der Stadt: Der Geist der Autostadt ist in Bochum noch allgegenwärtig.

Illustration: Carina Berwing

2016 neue Richtlinien zur Förderung von Klimaschutzmaßnahmen in Kommunen erstellt, die eine Bezuschussung von bis zu 62,5 % der Kosten vorhersehen – in einer Höhe von maximal 350.000 Euro. Die Stadt Bochum könnte somit nachhaltige Projekte von 560.000 Euro umsetzen und dabei „nur“ 210.000 Euro bezahlen.

Sabine Lehmann, Vertreterin der Linksfraktion im Ausschuss für Infrastruktur und Mobilität „möchte die Fördermittel nutzen, um das Radwegenetz auszubauen oder Fahrradwege durch Beleuchtung sicherer zu machen“. Mindest-

tens ein Projekt solle nach ihrer Vorstellung verwirklicht werden.

Bochum ist immer noch eine Autostadt

Der Fahrradklima-Test 2014 des ADFC unterstreicht den Nachholbedarf der Stadt Bochum in Sachen Fahrradfreundlichkeit, belegte sie doch in diesem Ranking in der Kategorie „Städte über 200.000 EinwohnerInnen“ nur den 37. Platz bei 39 Städten und Kommunen. Auch eine Mobilitätsstudie der Uni Dresden, bei der 1.000 BochumerInnen nach ihrer Präferenz der täglichen Wege (Auto, ÖPNV, zu Fuß, Fahrrad) befragt wurden, kam zu dem Ergebnis, dass über die Hälfte der täglichen Wege mit dem Auto und dagegen nur rund fünf Prozent mit dem Fahrrad zurückgelegt werden.

Ob in diesem konkreten Fall der Antrag im Rat Zuspruch bekommt, wird sich in der nächsten Ratssitzung am 27. Januar zeigen. Das Image der Autostadt wird Bochum aber noch länger anlasten, auch wenn durch Beispiele wie dem Ruhrradweg oder dem Fahrradverleihsystem vom Nextbike die Tendenz nach oben geht.

:Tim Schwermer

MENSCHENRECHTE

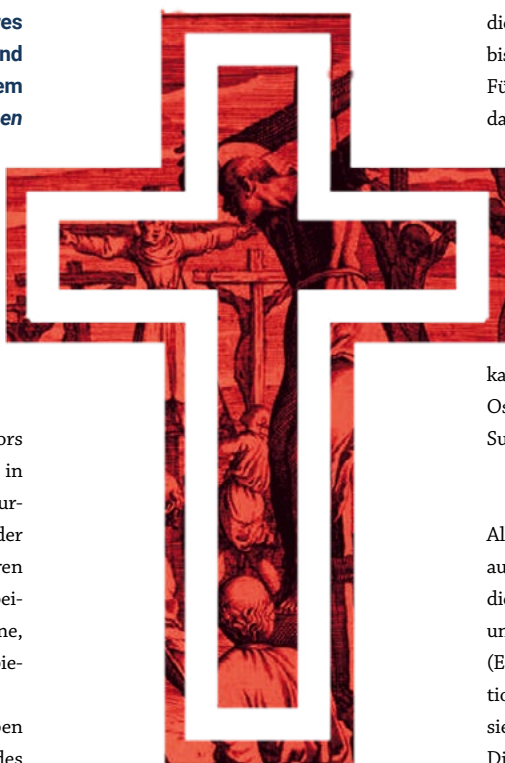
Christenverfolgung in Nordkorea, Afrika und dem Mittleren Osten

Im Namen des Großvaters

Menschen werden aufgrund ihres Glaubens immer noch verfolgt – und dazu gehören auch Christen. Dem Weltverfolgungsindex 2016 des *Open Doors Deutschland e. V.* zufolge seien dies inzwischen 100 Millionen. Zu den TäterInnen gehören Terrororganisationen wie der Islamische Staat oder Boko Haram, noch stärker aber Staaten, wie Nordkorea – der traurige Spitzenreiter.

Der überkonfessionelle Verein Open Doors ist nach eigenen Angaben inzwischen in über 50 Ländern weltweit aktiv und wurde 1955 vom Niederländer Anne van der Bijl gegründet. Zu den Projekten gehören grundsätzliche Hilfestellungen wie beispielsweise Unterstützung für Gefangene, Familien von Mordopfern und das Anbieten von Bibeln.

Größere Bekanntheit erlangte Open Doors durch die Veröffentlichung des „Weltverfolgungsindex“, der seit 1993 jährlich erscheint. Er prangert jene 50 Länder an, in denen Christen hauptsächlich verfolgt werden. Nordkorea führt diesen



Index das 14. Jahr in Folge an, da jeder Gottesglaube – neben dem an Kim Jong-un und dessen Ahnen – Strafen nach sich zieht oder den Tod bedeuten kann. In Zahlen seien

dies bis zu 300.000 ChristInnen, von denen bis zu 70.000 in Straflagern interniert seien. Für ihre Lebenswirklichkeit bedeute dies, dass sie de facto keinerlei Glaubensfreiheit besäßen und sich dies beispielsweise darin zeige, dass ChristInnen ihren Glauben nicht einmal vor ihren Kindern leben, geschweige denn an diese tradieren könnten.

Auf weiteren neun Plätzen des Negativ-Rankings folgen nach afrikanischen Staaten und solche des Mittleren Ostens: Somalia, Irak, Syrien, Afghanistan, Sudan, Iran, Pakistan, Eritrea und Nigeria.

Kritik am Index

Allerdings ist der Index von *Open Doors* auch umstritten. So kritisierte zum Beispiel die katholische Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) bereits 2013, dass die breite Definition des Begriffs „Verfolgung“ zu Pauschalierungen führen könnte, da beispielsweise Diskriminierung oder terroristische Gewalt darunter gefasst seien.

:Alexander Schneider

Syriza in Bonn

Nachdem die Studierenden der RUB und der Uni Duisburg-Essen ein neues Parlament gewählt haben, waren auch in der vergangenen Woche die Studierenden der Uni der ehemaligen Bundeshauptstadt aufgerufen, ihr Kreuz zu setzen: Juso-HGS, RCDS und GHG bekamen dabei die meisten Stimmen. Die Juso-HGS (10 Sitze), RCDS (10) und die GHG (8) werden als stärkste Listen bei der Zusammensetzung des AStA eine Hauptrolle spielen – griechische Verhältnisse in Bonn quasi.

Dabei fällt auf, dass mehr Studierende (17,6 Prozent) zur Wahl gegangen sind als noch im Vorjahr (13,1 Prozent). Im Vergleich zur StuPa-Wahl der RUB im Dezember (11,26 Prozent) zeigt sich an der Uni Bonn ein zunehmendes Interesse an der Hochschulpolitik. Zentrales Wahlkampfthema war die Studi-Card für alles (bezahlen, kopieren, VRR-Ticket).

Für Studentin Ina war das Ergebnis der Wahl keine große Überraschung: „Die Jusos hatten im Wahlkampf mit sich selbst zu kämpfen und dadurch Stimmen verloren, während sich die Grünen trotz später Wahlbekanntmachung auf ihre Stammwählerschaft verlassen konnten.“

:tims

KOMMUNALPOLITIK

Anhörung zur 2,5-Prozent-Sperrklausel auf kommunaler Ebene

Wer bleibt in NRW zukünftig draußen?

SPD, CDU und Grüne haben dem Landtag vergangenen September einen gemeinsam formulierten Gesetzentwurf vorgelegt, der eine erneute Sperrklausel für Kommunalwahlen vorsieht, nachdem eine solche 1999 für verfassungswidrig erklärt wurde. Am Donnerstag, dem 21. Januar 2016, fand in Düsseldorf hierzu eine erste Anhörung statt.

Die kommunalen Spitzenverbände, unter anderem vertreten durch Regina Meißner und Andreas Wohland, sprechen sich eindeutig für eine Sperrklausel aus, kommunale Sitzungen dauern teilweise „bis in die Nacht“, so Meißner. Die Zersplitterung, insbesondere die Präsenz von Einzelmandatsträgern, hätte erhebliche Auswirkungen auf die Arbeitsweise, weil diese fortwährend neue Anträge stellten und damit Entscheidungsfindungen enorm verzögerten. Eine Sperrklausel in Höhe der geforderten 2,5 Prozent sei akzeptabel und erwünscht, da sie der zunehmenden Zersplitterung entgegenwirke und so die Funktionsfähigkeit von Räten und Kreistagen erhalte. Die Zersplitterung hätte dazu geführt, dass Einzelmandatsträger und Kleinstgruppen durch Zusammenschlüsse, gemessen an ihrem Wahlergebnis, überproportionalen Ein-

fluss genossen, so der Gesetzentwurf.

Stimme der Wissenschaft

Anwesend waren auch mehrere Professoren aus den Bereichen Politik- und Rechtswissenschaften, die ihre Expertenmeinung zu dem Thema abgaben. Professor Jörg Bogumil von der RUB hält die Einführung einer Sperrklausel für dringend notwendig, da auch er die Funktionsfähigkeit von Kommunalpolitik dadurch bedroht sieht. So sei in der Gemeinde Bochum innerhalb der vergangenen 15 Jahre die Zahl der Listen von 3,7 auf 9 gestiegen, was zu einer starken Fragmentierung führte.

Professor Urs Kramer von der Universität Passau sieht sich „in der Rolle des Mahners von außen“ und betont, dass das Vorliegen von Splitterparteien und eine „Schwerfälligkeit in der Meinungsbildung“ nicht als Voraussetzungen ausreichen, um eine Sperrklausel einzuführen; erstere sei beispielsweise lediglich Ausdruck von Meinungsppluralität. Kramer schlägt vor, gesetzlich festzusetzen, dass, sollten diese Voraussetzungen vorliegen, eine Sperrklausel eingeführt werden kann.

Die meisten Experten halten eine Sperrklausel allerdings für unproblematisch und verfassungskonform.



Der Plenarsaal im Landtag Düsseldorf: Hier debattierten WissenschaftlerInnen, PolitikerInnen und VertreterInnen von Spitzenverbänden über die mögliche Sperrklausel.

Foto: Moritz Kosinsky / Wikimedia Commons

Weitere Gegenstimmen

Widerspruch ereilt den Entwurf vor allem von der Seite kleinerer Gruppierungen. Hansjörg Gebel von der Piraten-Partei hält die Einführung einer Sperrklausel für „unratsam und gefährlich“ und zweifelt an der Argumentation der Fürsprecher. Überlange Sitzungen seien Ausnahmen, die bei der Anhörung als Normalfall dargestellt würden. Eine Sperrklausel würde Politikverdrossenheit fördern und zu einer Abwendung der Bürger von Kommunalpolitik führen. Des Weiteren würden zehn

Prozent der Wähler, die nicht die Großen wählen, praktisch ausgeschlossen. Er sieht eine Sperrklausel als „demokratiefeindlich“.

Auch Alexander Trennheuser von *Mehr Demokratie e. V.* stellt eine Mühseligkeit bei Entscheidungsfindung fest, hält aber eine Funktionsunfähigkeit für empirisch nicht erkennbar. Eine Sperrklausel führe nur zu taktischer Wahl oder zu Wählerverlust.

:Tobias Möller

THEATER

„Festung Europa“: Tom Lanoyes Stück gibt Rätsel auf

Zwischen Parmaschinken und Schopenhauer

Die Leiterin der Studiobühne des Musischen Zentrums, Karin Freymeyer, möchte mit einem Stück des belgischen Autors Tom Lanoye ein politisches Statement setzen. Die Studiobühne will sich damit den europäischen Krisen zuwenden. In „Festung Europa“ wird der Frage nachgegangen, wie der vielbeschworene Zusammenhalt der Menschen gesteuert werden soll, wenn Angst vor Entindividualisierung und Vorurteile noch immer den Kontinent beherrschen.

Karin hat über die Shell Studie 2014 erfahren, dass junge Menschen noch nie so unpolitisch waren. „Zunächst wollte ich selbst ein politisches Stück schreiben“, erklärt Karin. Als sich jedoch der Bereich der Fotografie aus dem Musischen Zentrum bei ihr meldete, dass die zu diesem Thema eine Foto- und Videoinstallation entwickelt haben, entschied sich die Studiobühnen-Leiterin für das fertige Teaterstück „Festung Europa“.

Tom Lanoyes Stück spielt im Jahr 2020. Es geht darum, dass sich Reisende an einem Bahnhof in Europa begegnen und ins Gespräch kommen. Manche reden miteinander, andere reden aneinander vorbei.

Alle jedoch verhandeln in ihren Texten das, was Europa ausmacht. „Die Eindrücke der Figuren sind dabei sehr vielfältig und unterschiedlich, manche todernst, andere amüsant, sinnlos, inhaltsleer, politisch inkorrekt oder auch sehr relevant“, so die 27-jährige Anglistik/Amerikanistik-Studentin Juliane Gigler, die zusammen mit Simon Dapprich, dem 27-jährigen Geschichts- und Germanistikstudenten, Karin bei der Regie behilflich sind. Es geht in den Texten um verschiedene Länder und es werden unter anderem Politiker, Philosophen, Kriege, der Kulturbegriff, Bauwerke und der Mensch selbst in den Fokus gerückt.

Eine wiederkehrende Geschichte

Ursprünglich wurde der Begriff Festung Europa im Zweiten Weltkrieg für den vom Deutschen Reich besetzten Teil Europas benutzt. Zurzeit kommt er häufig als kritischer Ausdruck in den Medien vor, dem die Behauptung zugrunde liegt, die Europäische Union betreibe gegenüber Drittstaaten eine Abschottungspolitik, insbesondere beim Asyl- und Einwanderungsrecht.

Was kommt auf die BesucherInnen zu?

Da „Festung Europa“ eine Kooperation mit dem Bereich Fotografie des Musischen Zentrums ist, wird es auf zwei Leinwänden Videoprojektionen geben, die von den FotografInnen erarbeitet wurden. Eventuell wird es noch eine weitere Projektionsfläche unter der Decke geben, die teilnehmenden Personen sind sich jedoch noch nicht einig. Bespielt wird die Mitte der Bühne und alle vier Seiten werden bestuhlt sein.

Lanoyes Stück zeigt Menschen, die in der Zukunft im Inneren Europas durch Zufall zusammentreffen werden. Es sind Reisende unterschiedlicher Nationen, die sich an einem Bahnhof begegnen. Dort warten BelgierInnen, Juden und Jüdinnen, Geflüchtete, UnternehmerInnen, WissenschaftlerInnen, KarrieristInnen und sogar Huren. Jeder Charakter ist auf sich allein gestellt, nur manche treten in



Festgesessen: Politisch inkorrekte Dialoge dienen bei „Festung Europa“ der Provokation.

Foto: kac

Dialog mit den anderen und wenn sie es tun, liefern sie sich witzige und absolut inkorrekte Wortgefechte über das sogenannte kulturelle Erbe Europas: Kathedralen und Schopenhauer, Russenhass und Parmaschinken.

:Katharina Cygan



ZEIT:PUNKTE

30. & 31. Januar und 1. & 2. Februar,
immer um 19:30 Uhr
Kartenreservierungen:
mz-theater@rub.de

POSTAPOKALYPSE

„MUC – Die verborgene Stadt“: Eine deutsche Dystopie

Die Endzeit geht weiter

Weite Teile der Welt sind verwüstet, radioaktiv und unbewohnbar. In MUC, dem ehemaligen München, regiert ein Theokrat über einen Haufen Überlebender des „Großen Sterbens“ vor 100 Jahren. Doch die Armee von Utilitas, dem alten Frankfurt, steht schon vor den Toren ... Anna Mocikat spinnt in „MUC – die verborgene Stadt“ die Endzeit-Saga weiter.

Der Geist, den die Finanzmetropole am Main heute atmet, verlässt die Stadt auch nach der großen Katastrophe nicht: In Utilitas regiert zwar nicht das Geld, aber die Überzeugung, dass jeder Mensch einen möglichst großen Nutzen haben soll. Die Schwachen sind entbehrlich. Dieser Utilitarismus scheint in einer Welt, in der Ressourcen knapp sind und ohnehin jeder ums Überleben kämpft, effizient zu sein, und so schicken die CEOS, die Oberhäupter der Stadt, eine Armee nach MUC.

Heldin Pia und ihre Freunde aus dem Hades, dem Münchener Untergrund (im doppelten Wortsinn), müssen sich mit dem Herrscher an der Oberfläche verbünden, wenn sie ihre Freiheit behalten wollen.

Der erste Krieg seit 170 Jahren

„Die verborgene Stadt“ ist die Fortsetzung

des Anfang 2015 erschienenen „MUC“ (bszonline.de/artikel/postapokalypse-daheim), das zeigte, dass die Postapokalypse nicht nur in den USA oder Australien „Mad Max“- oder „Fallout“-mäßige Szenarien erzeugt. Die große Stärke des ersten Bandes – das Erstaunen über Relikte aus der „alten Welt“, vom Smartphone bis zu gefährlichen Chemiefabriken – kommt im Sequel leider etwas kurz.

Es geht vielmehr um die Charaktere aus dem ersten Band. Wie etwa Fassadenkletterin und Hoffnungsträgerin Pia – sie ist immun gegen die Krankheit, die einen Großteil der Menschheit dahingerafft hat. Ihr Gefühlschaos kommt ihr im ersten Krieg, den München seit über 170 Jahren erlebt, nicht unbedingt entgegen ...

:Marek Firlej



Anna Mocikat:

„MUC – Die verborgene Stadt“
Knaur, 2015
384 Seiten
12,99 Euro

VERLOSUNG
Infos auf Seite 1

FILMKRITIK

Zweieinhalb Stunden Nahtoderfahrung

DiCaprios Rache

Mit „The Revenant“, der am 6. Januar 2016 in den deutschen Kinos startete, setzt Leonardo DiCaprio als Hugh Glass zum erneuten Sprung auf den Oscar als Bester Hauptdarsteller an – und das mit viel Anlauf. Der Film ist in elf weiteren Kategorien nominiert, darunter Bester Film, Bester Nebendarsteller (Tom Hardy) und Beste Regie (Alejandro G. Iñárritu).

Hugh Glass ist Anfang des 19. Jahrhunderts mit einer Expedition im weiten Westen der USA unterwegs. Ein verheerender Angriff durch eine Gruppe Arikaree-Indianer dezimiert die Expedition stark und zwingt sie zur Flucht auf einem Boot, das weiterhin von den Indianern verfolgt wird. Die Expedition entschließt sich, eine Waldroute zu wählen. Im Wald wird Glass von einer Grizzlybärin so stark verwundet, dass er vorübergehend getragen werden muss und nicht sprechen kann.

Verraten und verlassen

Die Belastung für die Gruppe wird dadurch umso größer und Glass wird mit seinem Sohn und zwei Männern zurückgelassen; einer würdevollen Bestattung wegen. Ungeduldig und rücksichtslos tötet John Fitzgerald, gespielt von Tom Hardy, den Sohn von

Glass, während dieser handlungsunfähig zuseht und im Anschluss zurückgelassen wird. Der Totgeglaubte erhebt sich und schwört Rache, trotz dabei der Natur und der Bedrohung durch Franzosen und Indianer.

And the Oscar goes to ...

Tom Hardy. Und an die Kamera. Und an den Schnitt. Hardy porträtiert einen Bösewicht, der eigentlich nicht viel hergibt, aber jedes Mal, wenn er zu sehen ist, lauscht man (an-) gespannt. Kamera und Schnitt holen viel aus dem eher simplen Plot heraus, eine der Anfangsszenen erinnert inszenatorisch an den D-Day in „Der Soldat James Ryan“, mit einer Kamera, die eine atemberaubende Plansequenz einfängt und dem Zuschauer so die Distanz nimmt. Auch DiCaprios Leistung muss unterstrichen werden; das Leid seines Charakters überträgt sich beinahe physisch auf den Zuschauer. Er liefert zwar oscargerecht ab, sollte aber weiterhin oscarlos bleiben; damit er, frei nach dem Prinzip Zuckerbrot und Peitsche, weiterhin eine solch überragende Leistung bringt.

:Tobias Möller

SATIRE

Unser Semesterbeitrag steht an, doch nicht jedem gefällt das

Theater um die Sozialsteuer



Was wäre, wenn die Reichen und Mächtigen den Sozialbeitrag selbst zahlen müssten?

Wie erginge es Donald Trump, Angela Merkel und Horst Seehofer, wenn sie – in einer fernen Dimension – an der RUB studieren müssten?

„Äh! Elender Sozialbeitrag! Da fragt mich noch einer, warum ich Misanthrop bin! 303,04 Euro!“, schreit Donald vor der Universitätsverwaltung seiner Alma Mater. „Das hier ist eine Pendler-Uni und jeder, der bei Verstand ist, wohnt außerhalb der Schutzzone für Verkehrsmigranten und fährt seinen Volks-Dodge. Das ist in jedem Fall mehr Freiheit als 182,22 Euro für dieses Nachtexpress-Partyticket zu zahlen! Oder etwa nicht?!“

Angela blickt genervt und aus Liebe zurückhaltend zu ihrem Duckface: „Donald, wie oft habe ich dir gesagt, dass wir nur gemeinsam eine Lösung finden können. Wir müssen als Studierendenschaft zusammen-

halten. Wir dürfen uns nicht vom Diktat des Geldes, der Gier, beherrschen lassen. Und bedenke doch mal, dafür ist das Essen in der Mensa günstiger. Du kannst dank des AStA für nur 15,82 Euro so oft mit mir ins Theater gehen und mit dem Fahrrad fahren, wie du möchtest. Das ist doch auch schön!“ Zornig rumnörgelnd und desinteressiert kramt Donald sein goldiges iPhone 6s aus der Tasche, während Angela ihn mit Rehaugen anblickt: „Verdammt, jetzt auch noch das! Das falsche iPhone ...“

Doch bevor die Situation eskaliert, hören die beiden ein Rufen: „Hey, Angela!“ Dann etwas leiser und grummelig: „Und Donald!“ Es ist Horst Seehofer. „Wie schön, dich, euch, zu sehen. Wie läuft’s an der BWL-Front, alter Kim-Kardashian-Ver-schnitt?“ Ein kurzes angespanntes Blitzen geht zwischen Donald und Horst hin und her. Denn Angela trennte sich erst vor 3 Monaten von Horst, der verschweigt, dass er immer noch in Angela verknallt ist. „Super, mir geht’s super, nach meinem Studium könnte ich zwei Jobs haben. Sei froh, wenn

du mit deinem Soziologie-Mist überhaupt einen halben bekommst!“

Etwas verdutzt blickt Horst zu Angela und wuschelt sich verwundert durch seine langen Haare: „Oh man, schöne neue Jacke Angela. Aber was ist denn mit Donald los, der ist doch sonst nicht so empfindsam?“ Kurzer Aufschrei von Donald: „Empfindsam?!“ Angela blickt Horst an und verdreht ihre Augen, zwinkert ihm dann zu: „Danke, du siehst aber auch wieder toll aus Horst! Er ‚darf‘ den Sozialbeitrag zahlen.“ Horst versucht sich sein Lachen zu verkneifen: „Haha, ja Donald, diese Tyrannen wollen uns mit ihren Steuern in den Ruin führen, nicht wahr?“

Wütend blickt Donald zu dem Nachsteller seiner Angela und lächelt dann mahnend in Richtung seines Liebesobjekts:



Da guckt er doof: Donald „Duckface“ Trump würde der Sozialbeitrag ganz und gar nicht passen, während Angela und Horst sich böemeln.

Illustration: alx

„Siehst du?! Hab ich’s dir nicht gesagt? Selbst Horst versteht mich!“ Angela und ihr Ex können nicht anders, als ihre Augen zu verdrehen. „Aber ich muss jetzt auch weg. Angela, gib mir einen Kuss.“

Sie blickt ihn leicht grimmig, provozierend und fragend an: „Wir wollten doch heute Abend ins Theater, nicht?“ Donald blickt lächelnd zu ihr, schaut dann zu Horst und ruft dem lieblosen Kuss – während er zum Parkhaus schlendert: „Das war heute? Ich muss zur Arbeit, Teller waschen. Geh doch mit Horst!“

:Alexander Schneider

KOMMENTAR

Sperrklausel: ja, bitte oder nein, danke?

Keine Kompromissbereitschaft



Der Gesetzesentwurf von CDU, SPD und Grünen spaltet die Gemüter. Einige halten eine

Sperrklausel von 2,5 Prozent auf kommunaler Ebene für dringend notwendig, andere bewerten den Entwurf als gar undemokratisch. Gibt es einen Mittelweg?

Es ist durchaus nachvollziehbar, dass VertreterInnen von kleineren Parteien mit Ambitionen, wie den Piraten oder den Freien Demokraten, ihren Einfluss durch eine mögliche Sperrklausel bedroht sehen, weil sie dadurch weniger Mandate erringen können. Die Piraten halten den Entwurf für gar demokratiefeindlich und warnen vor massenhafter Stimmentwertung. Man sagt ja immer, was man muss, um da zu bleiben, wo es am gemütlichsten ist.

Verständnis

Natürlich kann man verstehen, dass die „Kleinen“ in dem Entwurf nur sehen, dass sich die „Großen“ stärker etablieren wollen; wenn aber behauptet wird, ein solcher Entwurf würde am Ende gar „rechtspopulistischen Kräften in die Hände“ (Violette Oberhausen) spielen, erscheint mir das nicht nur übertrieben, sondern auch komplett unverständlich. Andersrum erscheint dies wahrscheinlicher.

Man muss immer noch in Betracht ziehen, dass hier ein Ehrenamt ausgeführt wird, welches zunehmend unattraktiver und beinahe unvereinbar mit dem Alltag wird.

Kompromiss

Die Wissenschaftler (Politik und Recht) befürworten die Klausel beinahe durchweg, erkennen die gleiche Bedrohung in der zunehmenden Zersplitterung, unterbreiten allerdings keine Vorschläge, die die Situation verbessern und gleichzeitig einen Kompromiss darstellen könnten. Jörg Bogumil vom Lehrstuhl für öffentliche Verwaltung und Stadt- und Regionalpolitik an der RUB gibt sich damit zufrieden, dass ein Parlament, hier wohl im übertragenen Sinne, nur wesentliche, wichtige demokratische Strömungen zu repräsentieren hat. Was okay ist, denn eine Zersplitterung führt zu unnötigen Verzögerungen von Sitzungen, bietet aber vor allem ein Sprungbrett für extremistische Parteien, die durch Einzelmandate eine überproportional einflussreiche Positionen einnehmen können.

Ganzheitlich demokratiefeindlich ist der Gesetzesentwurf allerdings nicht; auch in einem demokratischen System sind Restriktionen notwendig, vor allem, um Entscheidungsfindung zu beschleunigen.

:Tobias Möller

KOMMENTAR

Sicher (bescheuert): Separate Busabteile für Frauen

Schlecht, schlechter, Geschlechtertrennung



Separate „Lady-Zonen“ in Bussen? Mit dieser Forderung polarisierte ein Regensburger

Stadtrat im Zuge der aktuellen Debatte um sexualisierte Gewalt. Sicherheitsbedürfnis trifft Feminismus – Klappe, die nächste.

Der mittlerweile abgelehnte Antrag erfolgte im Herbst 2015, um Ängste der Bevölkerung ernst zu nehmen – interessanterweise schildert aus Sicht der Männer: „Wie kommt meine Tochter, wie kommt meine Frau abends oder nachts sicher nach Hause?“ Der Antrag ist Symptom einer erschreckenden Tendenz: zunehmende Trennung der Geschlechter. Die gedankliche Verbindung „separate Abteile für Frauen“ – „separate Abteile für Nicht-Weiße“ liegt nahe. Gleich aber getrennt: Frauenzonen sollen Sicherheit geben – aber um welchen Preis?

Aus den Augen, aus dem Sinn?

Bitte nicht falsch verstehen: Sexualisierte Gewalt gegen Frauen ist ein ernstes und reales Problem. Nur ist meiner Meinung nach räumliche Trennung der falsche Weg, damit umzugehen. Distanz bekräftigt nur die Unterschiede: Statt einer Gruppe Men-

schen sitzen dann hier die Männer, dort die Frauen. Die „Anderen“, die nicht so sind wie ich. In die ich mich nicht hineinversetzen kann, die zu verschieden sind. Die vielleicht was ganz anderes wollen als ich. Die es womöglich genießen, bewundert zu werden und den Klaps auf den Allerwertesten als Kompliment verstehen? Sehr überspitzt, aber mit wahren Kern: Schließlich beginnt Gleichberechtigung in den Köpfen und nicht dadurch, dass eine Frau das Land regiert – fragt mal Shakespeares ZeitgenossInnen.

Fakt ist: FeministInnen haben lange und unter Missachtung ihrer persönlichen Sicherheit dafür gekämpft, dass Frauen nicht nur als schutzbedürftige, hilflose Wesen wahrgenommen werden. Ja, wir wollen sicher und angstfrei leben – aber nicht auf Kosten der Emanzipation. Wir brauchen keine väterlichen Politiker, die uns beschützen wollen, keine Verhaltenskataloge, damit wir auch ja keine Gewalt provozieren. Wir brauchen den Abschied aus der Opferrolle und der Illusion, dass es Männer gegen Frauen geht. Kurz: Wir brauchen eine gemeinsame Lösung, keine Geschlechtertrennung.

:Stefanie Lux

ZEIT:PUNKTE

Schnee-Event der Sportfakultät

Es ist wieder so weit! Das Ski-Spezialfach der RUB veranstaltet das alljährliche Schnee-Event und lädt zu Würstchen, Waffeln und ausreichend kalten und warmen Getränken ein – zu studierendenfreundlichen Preisen. Auch ein Gewinnspiel in Form einer Tombola wird wieder stattfinden. Musikalisch begleitet wird der Abend von aktueller Musik und Après-Ski-Hits.

- 28. Januar, 17 Uhr. Sportfakultät, Gesundheitscampus Nord 10, Bochum. Eintritt frei.

Campus-Poetry-Slam mit Sebastian 23

Es treten mal wieder zehn SlammerInnen im poetischen Machtkampf gegeneinander an und versuchen dabei, die heitere Masse zu belustigen. Durch den Abend führen wird der berühmte Slampoet und Comedian Sebastian 23, Getränke und Essen werden zu erschwinglichen Preisen bereitgestellt.

- 28. Januar, 19 Uhr. Kulturcafé, RUB. Eintritt 3 Euro.

Ringvorlesung Flüchtlingssituation

Ist der enorme Zufluss von Flüchtlingen



Im Jahr des Affen

Während nach dem westlichen Kalender schon beinahe ein Zwölftel des Jahres 2016 hinter uns liegt, läutet der chinesische Mondkalender erst jetzt ein neues Jahr ein, das im Zeichen des Feuer-Affen steht. Schon eine Woche vor dessen offiziellem Beginn bittet das AKAFO zum **Chinesischen Frühlingsfest** in die Mensa, wo nicht nur leckeres Essen, sondern auch zahlreiche KünstlerInnen auf das Publikum warten. Redakteurin **Birthe** ist dabei – schon alleine, weil sie wissen möchte, wie eine chinesische Rockband klingt.

- Samstag, 30. Januar, 18 Uhr. Mensa, RUB. Eintritt frei

gleichbedeutend mit mehr Kriminalität? Gerade vergangenes Silvester entflammte diese Debatte erneut. Kriminologe Thomas Feltes und André Schulz vom Bund Deutscher Kriminalbeamter präsentieren Erkenntnisse bezüglich der Straffälligkeit von Deutschen und Nicht-Deutschen. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zur Diskussion mit den Referenten.

- 29. Januar, 18 Uhr. Blue Square, Bochum. Eintritt frei.

Bella Ciao

Das von Annelise Soglio inszenierte Stück beschäftigt sich mit der Widerstandsbewegung und Volksopposition während des Dritten Reiches. Soglio wählte dafür zwei Orte, die miteinander verglichen werden sollen: ihren Heimatort Cuneo und die

Stadt Essen, in der sie seit mittlerweile 26 Jahren lebt.

- 31. Januar, 19:30 Uhr. Rottstr5-Theater, Bochum. Eintritt 13 Euro, erm. 7 Euro.

Che Sudaka

Die argentinisch-kolumbianische Band Che Sudaka bildet weltweit das Flaggschiff der Mestizo-Musik; die Mischung aus Ska und Punk ist Garantie für gute Unterhaltung. Die Musiker schreiben sozial-kritische Texte und verteidigen das menschliche Zusammenleben gegen politische und mediale Spaltung. Für Fans von *The Clash* könnte sich der Abend lohnen.

- 2. Februar, 19:30 Uhr. Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt AK 19 Euro, VVK 15 Euro, erm. 15 Euro.

– ANZEIGE –

:joop

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 01. Februar bis 05. Februar 2016

Dabei sein unter [facebook.com/akafoe](https://www.facebook.com/akafoe) oder twitter.com/Akafoe

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	• Paniertes Schweinekötelett, Sauce Béarnaise, Kartoffel-Gratin, Prinzessbohnen (S)	• Gebratene Scampi in Knoblauch mit Tomato al Gusto, Gemüsereis, Mischsalat (F)	• Tortellini auf Spinat mit Sahnesauce und Beilagensalat (V)	• Roastbeefscheiben mit Balsamicojus, Rosmarin-Drillinge, grüne Bohnen (R)	• Hähnchenbrust „Saltim“ mit Salbei-Jus, Bio-Salzkartoffeln, Rosenkohl (G)
Komponentenessen 1,80 € (Stud.) 2,80 € (Gäste)	• Hähnchenschnitzel mit Pfefferhollandaise (G) • Gebratene Champignons mit Knoblauch Dip (VG)	• Rinder-Hacksteak „Hacienda“ mit Paprikarahmsauce (R) • Polenta-Käse-Knusperschnitte mit Sahnesauce (V)	• Hähnchen-Döner mit Aioli-Dip (G) • Zucchini, gefüllt mit Gemüse, dazu Tomatensauce „mediterran“ (V)	• Pangasiusfilet „Lemon“ mit Chili-Lemon-Sauce (F) • Kohlrabi-Käse-Röstling mit Remouladen-sauce (V)	• Rindergulasch (R) • Broccoli Nuss Ecke mit Kräuter Sauce (VG)
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Tipp des Tages • Gemüselasagne mit Salat der Saison (V)	• Tipp des Tages • Marokkanischer Kichererbseneintopf mit Brötchen (VG)	• Tipp des Tages • Makkaroni-Pfanne dazu Beilagensalat (VG)	• Tipp des Tages • Wirsinggemüseintopf mit Brötchen oder Mettwurst (S)	• Tipp des Tages • Milchreis mit Marillenknoedeln (V)
Beilagen 0,80 € (Stud.) 0,90 € (Gäste)	• Reis (VG) • Kartoffeln mit Kräuter (VG) • Erbsen (VG) • Chinagemüse (V)	• Vollkorn-Spiralen (VG) • Pommes frites (VG) • Steckrübengemüse (VG) • Blumenkohl (VG)	• Tomaten-Vollkorn-Reis (VG) • Salzkartoffeln (VG) • Romanesco (VG) • Karotten (VG)	• Kartoffelpüree (V) • Bunte Spiral-Nudeln (VG) • Kaisergemüse (VG) • Grüne Bohnen (VG)	• Penne Rigate (VG) • Vollkorn-Reis (V) • Erbsen und Karotten (VG) • Mediterr. Gemüse (V)
Bistro 2,20 - 3,- € (Stud.) 3,30 - 4,20 € (Gäste)	• Seelachsfilet mit Remouladensauce, Kartoffelsalat mit Ei und Gurke (F) • Hühnerfrikassee mit Butterreis (G)	• Entenkeule mit Geflügelsauce, Kartoffelklöße, Rotkohl (G) • Schweinerückensteak mit Kräuterquark-Dip und Drillingen (S)	• Pizza „Tonno“ (F) • Süßkartoffeln Curry Vollkorn-Reis (VG)	• Bratwurst mit Curryketchupsauce, Pommes frites (S) • Vegetarische Lasagne (V)	• Kalbbsgeschnetzeltes „Stroganoff“ mit Spätzle, Romanesco (R) • Kabeljaufilet Chinesische Eiernudeln, Wok-Gemüse (F)
zu den Gerichten gibt es eine große Beilagen-Auswahl.	• Gemüselasagne (V)	• Marokkan. Kichererbseneintopf (G)	• Makkaroni-Auflauf (V)	• Wirsinggemüseintopf (VG)	• Marillenknoedel mit Vanillesauce (V)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.



28. Januar DIËS UND DAS

Na, wo habt Ihr Euch denn im Internet so registriert? Wie viele Geheimdienste lesen wohl Eure Mails mit? Was passiert eigentlich mit Euren Daten? Wer schützt die? Der **Europäische Datenschutztag** am 28. Januar beantwortet diese Fragen zwar nicht, rückt sie aber zumindest in den Fokus. Er soll das Bewusstsein der BürgerInnen für das Thema Datenschutz stärken und findet dieses Jahr zum zehnten Mal statt. Ins Leben gerufen wurde er 2007 vom Europarat; seit 2008 machen auch die Vereinigten Staaten und Kanada mit beim **Data Privacy Day**. Er fällt auf das Datum, an dem 1981 die Europäische Datenschutzkonvention unterzeichnet wurde. Viele der heutigen Bedrohungen für Eure privaten Daten – und damit Persönlichkeitsrechte – waren damals, vor 25 Jahren, noch nicht einmal erfunden. Während sich nun am Datenschutztag alle dafür zuständigen Stellen mit eigenen Aktionen beteiligen, könnt Ihr selbst aktiv werden: Ändert mal wieder Eure Passwörter oder checkt die Privatsphäre-Einstellungen bei Facebook.



IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Alexander Schneider (alx), Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Eugen Libkin (euli), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Tim Schwermer (tims), Tobias Möller (ToM).

V. i. S. d. P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)

Anschrift:

bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de,
[facebook.com/bszbochum](https://www.facebook.com/bszbochum)

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund
Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweise: **S. 2 oben:** mar / College-Degrees360 via VisualHunt (CC BY-SA)
S. 4 Kreuz: alx
S. 5 Plakat Revenant: 20th Century Fox
S. 6 Donald: Michael Vadon, flickr (CC BY-SA 3.0); **Horst:** Freud / Wikimedia Commons (CC BY-SA 3.0)

BOCHUM. PERSPEKTIVE. .2022

BOCHUMER GESCHICHTE

Stadtplanung: Das Opel-Werk heißt jetzt *Bochum Perspektive 2022*

Besuch bei einem sterbenden Werk

Es ist über ein Jahr her, dass in Bochum der letzte Opel zusammengeschraubt wurde. Das Gelände in Laer wartet auf seinen Abriss. Bevor die Abrissarbeiten allerdings beginnen können, müssen rechtliche Hindernisse geklärt werden, die so zuvor nicht bestanden haben. Dann aber weicht ein Stück städtischer Industriegeschichte einer Bochumer Perspektive 2022. Einige denkmalgeschützte Gebäude bleiben der lebendigen Stadtgeschichte allerdings erhalten. Es gibt als mehr als einen Grund, dem alten Opel-Gelände eine letzte Ehre zu erweisen.

Da hatten die Verantwortlichen wohl mehr erwartet, denn die Abrissarbeiten gehen zurzeit schleppend voran; im übertragenen Sinne. Grund dafür ist ein Rechtsstreit zwischen der Projektgesellschaft Bochum Perspektive 2022 GmbH und einem Unternehmen, das bei einer von zwölf Ausschreibungen leer ausging. Eine Entscheidung, wann die Abrissarbeiten weitergehen, hängt damit vom Oberlandesgericht Düsseldorf ab, das sich Mitte März mit dem Fall beschäftigt.

Dabei stehen Teile der Zukunftspläne für die Stadt schon in den Startlöchern. So sollen auf dem Gelände bis jetzt Straßen, Kanäle und ein Paketzentrum der DHL, einem Tochterkonzern der Deutschen Post, errichtet werden. Allerdings lässt ein schriftlicher Vertrag bis jetzt auf sich warten, da sich die Projektgesellschaft mit dem Logistikriesen noch in Verhandlungen befindet.

Transfergesellschaft

Gebaut wurde das Opel-Werk 1962, nachdem dort vier Jahre zuvor die Zeche Dannenbaum schloss. Damit kam ein starker Arbeitgeber nach Bochum, der zu Spitzenzeiten bis zu 22.000 Menschen beschäftigte. Ende 2014 ging nach 52 Jahren auch diese Industrieära zu Ende.



ganz oben **Vergangenheit: Mittlerweile fehlt der Opel-Schriftzug, der für 52 Jahre dieses Dach zierte; dafür steht das Gebäude inzwischen unter Denkmalschutz.**

links **Er ist so allein: Einer der wenigen verbliebenen Schweißroboter, die das Gelände noch beherbergt. Der Rest wurde verkauft oder in andere Werke verlegt.**

oben **Presswerk D3: zehn Mal so groß wie die Jahrhunderthalde.**

Die Transfergesellschaft, die den ehemaligen OpelnerInnen neue Arbeit verschaffen soll, wird auch nur bis Ende des Jahres existieren. Große Erfolge kann sie allerdings noch nicht verbuchen. Denn insgesamt konnten von 2.600 Ehemaligen erst 260 eine neue Stelle aufnehmen und weitere 220 eine Qualifizierungsmaßnahme oder ein Praktikum beginnen.

Neuer Start

Eine Ansiedlung von neuen ArbeitgeberInnen hielt Geschäftsführer Rolf Heyer laut „derwesten.de“ zu Beginn der Projektgesellschaft in 2016 für wahrscheinlich, doch werde es laut NRW-Wirtschaftsministerium diese wohl erst im zweiten Halbjahr 2017 geben. Ob diese Einschätzungen ein Zeichen von Objektivität oder Optimismus sind, wird sich zeigen – dass letzteres bei einer Vermittlung einer Fläche von rund 700.000 Quadratmetern notwendig ist, ist selbstverständlich. Eine Perspektive für Bochum.

Fotos und Text

:Alexander Schneider



MEHR BILDER VOM WERK
AUF bszonline.de